

Arbeiter-Zeitung

Neu!
vom **Comrade!**

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schostländer** (März 1920 ermordet)

Verlagsstellen: Breslau 10, Reichenh. Str. 50, Tel. 540 10.
Breslau 544, D-Balton: Breslau, Reichenh. Str. 50, Tel. 539 02. **Verlag:** der Redaktion von 12-14, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. **Verlagsstellen:** Wladimir, Oberstr. 20, Tel. 4085; Döbeln, Waldstr. 11, Tel. 1264; **Verlag:** Rantz 6, Tel. 2384, Geschäftszeit: 8-19 Uhr. **Verlagsstellen:** Hauptverlag Breslau, Geschäftszeit: 8-19 Uhr. **Verlag:** Schief, Verlagszeitung, m.B., Bresl. — Druck: „Neubau“, Hl. Breslau, Reichenh. Str. 54

Trustbourgeoisie fordert Verschärfung der Young-Politik

Ausschluß roter Betriebsratskandidaten

Gemeinsames Vorgehen der Waldenburger Grubenbesitzer und Gewerkschaftsbürokraten

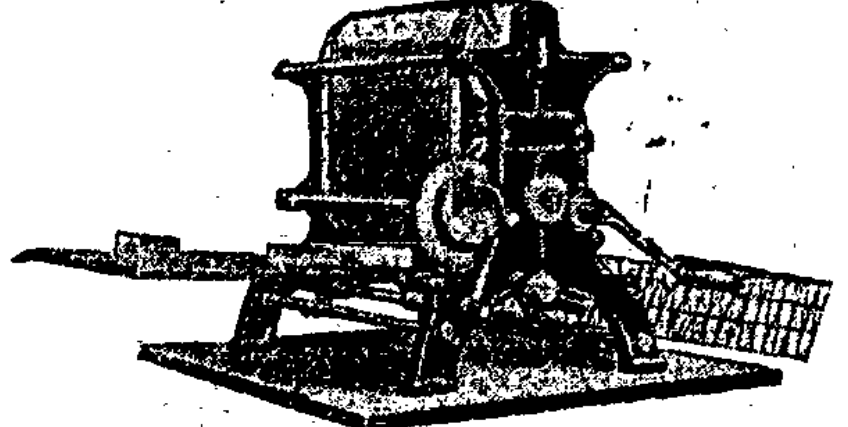
Brecht den Terror gegen rote Betriebsräte

Waldenburg, 10. März.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat auf allen Gruben des Waldenburger Kohlenreviers auf der Grundlage von in allgemeinen Belegschaftsversammlungen beschlossenen Kampfpunkten eine Kandidatenliste zur Betriebsratswahl aufgestellt. Selbst auf der Glückhills-Friedenshoffnungs-Grube, wo nach der Katastrophe so gut wie alle oppositionellen Kameraden gemäßregelt wurden, ist eine Liste aufgestellt.
Der energische Vorstoß der Opposition hat den Unternehmern und Gewerkschaftsbürokraten eine berartige Angst eingejagt, daß sie sofort zu Maßnahmen greifen. Wie wir bereits am Sonntag gemeldet haben, ist der Spitzenlandrat auf der Glückhills-Grube gekündigt worden. Natürlich will die Gewerkschaftsbürokratie bei der Bekämpfung der Opposition den Arbeitern nicht nachstehen.
Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes hat alle auf den revolutionären Listen kandidierenden Kameraden aus dem Verbande ausgeschlossen.

Damit glaubt sie, die Anhänger der Opposition von dem Sitzen für die revolutionären Listen abbringen zu können. Erreichen wird sie bestimmt das Gegenteil.
Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten und ihre kopfsteckenden Funktionäre sind immer und immer wieder gegen die Arbeitszeitverkürzung aufgetreten. Sie haben im Januar und Februar die Einlegung von Förderbeisichtungen gebilligt. Sie unternehmen nichts gegen die jetzt eingelegten Forderungen. Ihr Reichsarbeitsminister Wiffell war es, der den einstimmig abgelehnten Hungerlohnstreichspruch auf Antrag der Unternehmer für verbindlich erklärt hat. Kann auch nur ein Bergmann für die Listen dieser Leute stimmen? Nein!
Die Waldenburger Bergarbeiter müssen den Angriff der Sozialfaschisten und Unternehmer mit dem Kampf für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung beantworten. Die Führerin dieses Kampfes kann nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die kommunistische Partei sein. Deshalb stimmt jeder Kumpel — trotz Ausschüssen und Maßnahmen — für die Listen der Opposition!

Severing zum Trotz



Diese kleinen Maschinen fürchten sie wie die Pest!
Zehntausende müssen wir haben

Nun erst recht! Jeder Arbeiter gibt und hilft sammeln für den Kampffonds der Partei.
Jede Zelle Ihre eigene Redaktion und Druckerei

Vorstoß der Schwerindustrie zur Steigerung des Hungerturfes

Breslau, 10. März. Die Schwerindustrie fordert eine Verschärfung der Young-Politik. Die Pläne der Hermann-Müller-Regierung für den Etat 1930/31 enthalten noch nicht hundertprozentig die von den Trustkapitänen und Finanzmagnaten geforderten Maßnahmen zur weiteren Ausplünderung der werktätigen Volksmassen. In Berlin sind die Spitzenverbände von Industrie, Banken, Handel und Landwirtschaft, die Organisationen des gesamten Ausbeuterpacks, zusammengetreten, um von der sozialfaschistischen Koalitionsregierung einen schärferen Kurs auf neue Massenebelassungen und Sanierung der kapitalistischen Profitwirtschaft auf Kosten der Arbeiterklasse zu fordern.

Im Zusammenhang mit dem Vorstoß der Schwerindustrie steht auch die Haltung der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei und der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Schacht. Durch diese demonstrativen Maßnahmen gibt die Trustbourgeoisie zu verstehen, daß sie eine restlose, hundertprozentige Durchführung ihrer Ausplünderungspläne durchsetzen will.

Diktaturregierung angekündigt

Es ist durchaus möglich, daß die Schwerindustrie zum gleichen Zweck den Rahmen der Großen Koalition sprengt. Unter dem Druck der steigenden Empörung der Arbeitermassen und besonders unter dem Druck der wachsenden Arbeiteropposition in der SPD, führen die Sozialfaschisten zur Verschärfung ihrer Hungerpolitik Scheinmandat durch, von denen die Bourgeoisie nichts wissen will, die sie nur für unnütze Zeitvergeudung hält.
Gestern fand bei dem Reichskanzler Hermann Müller eine Besprechung der bürgerlichen Fraktionsführer statt, in der die Finanz-

debatte behandelt wurde. Nach dieser kurzen Besprechung stellte der Reichskanzler eine Frist von 24 Stunden bis zur endgültigen Entscheidung. Die für heute vorgesehene zweite Lesung des Young-Planes wurde aus diesem Grunde verschoben.
Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Ausbeuterklasse gegebenenfalls nach dem § 48 der Reichsverfassung unter Ausschaltung aller demokratischen Parlamentarismen eine offene Diktatur-Regierung errichtet. Die Anwendung des § 48 wird in der bürgerlichen Presse bereits angekündigt.

Auf der ganzen Linie stoßen die Kapitalisten und ihre sozialfaschistischen Handlanger vor. In den Betrieben steigern sie den Terror gegen die revolutionären Arbeiter. Rote Betriebsratskandidaten werden von den Gewerkschaftsbürokraten aus den Organisationen ausgeschlossen und von den Unternehmern auf die Straße geworfen. In gleicher Einmütigkeit und mit gleicher Brutalität erfolgen die verschärften Angriffe der Klassenfeinde des Proletariats gegen die Erwerbslosen, gegen alle werktätigen Schichten.
Die Arbeiterklasse muß ihre Gegenoffensive gegen die Young-Diktatur steigern. Im Bezirk Schlesien müssen sofort die Beisitzungen des Bezirkskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition in die Tat umgesetzt werden. Vorwärts zum Kampf!

Anruf der schlesischen Industriellen

Auch der Bund Schlesischer Industrieller hat in der gleichen Richtung einen Vorstoß unternommen. In einer Entschließung dieser Schwerverdiener heißt es u. a.:
„Die letzten Monate haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß die steuerliche Überlastung (trotz Subventionen und Steuerergößen reden die Profitgötzen von „Ueberlastung“) der deutschen Wirtschaft zu sinkenden Steuererträgen und steigender Wirtschaftskrisis führt. Die in Schlesien weit über dem Reichsdurchschnitt liegende Zahl der Arbeitslosen, der Konkurse und Bergleiserverfahren, der Wechselproteste und Betriebskillingungen sind eine deutliche Mahnung, die beachtet werden müßte. Die schlesische Industrie ist der Auffassung, daß nur eine rigorose Ausgabenbeschränkung der öffentlichen Hand zum Ziele führen kann und die Möglichkeit dafür bietet, die Wirtschaft vor einem weiteren Zusammenbruch zu retten. Die außerordentliche Notlage, in der Schlesien sich befindet, macht es dem Bund Schlesischer Industrieller gebieterisch zur Pflicht, an die verantwortlichen Instanzen noch einmal die dringende Forderung zu richten, die Haushalte der öffentlichen Hand, insbesondere aber den Reichshaushalt, in den Ausgaben so zu kürzen, daß die geplanten Steuererhöhungen entfallen und alsbald der Weg frei ist für diejenigen Steuerentlastungen, die die Wirtschaft zur Fortführung der Betriebe und für die dazu notwendige Kapitalbildung so dringend benötigt.“
Der erneute Aufbau der Erwerbslosenfürsorge, die bisher vorgeesehenen neuen Massensteuern, die schon bisher bis zum Weißbluten betriebene Ausplünderung und Ausbeutung des Proletariats genügen den Herren Aktionären noch nicht.
Steuerentlastungen für das Unternehmertum — rigorose Ausgabenbeschränkung der öffentlichen Hand“ (D. h. Abbau der sozialen Ausgaben), das sind die Forderungen der Schwerindustrie an ihre sozialfaschistischen Satrapien in den Ministeresele-

Hungerdemonstrant durch Dum-Dum-Geschloß der Börgiebel-Polizei zerfetzt

Die Mordwaffen der Nationalsozialisten und der sozialfaschistischen Polizei haben ein gemeinsames Ziel: Kommunisten

Die „Rote Fahne“ vom Sonntag meldet:
Ein neues Opfer der bestialischen sozialdemokratischen Polizeimethoden ist gefallen. Gestern nachmittag starb im Krankenhaus Westend, noch nicht 26jährig, Genosse **Erich Frischmann** an den Folgen der furchtbaren Verletzung, die ihm ein Börgiebel-Kolal am 6. März in der Charlottenburger Goethestraße zugefügt hatte. Ein wohlgezielter Schuß hatte mit dum-dum-artiger Wirkung seinen Leib zerrissen. Selbst die Bluttransfusion, der sich die Frau des Genossen Frischmann unterzog, um das Leben ihres Mannes zu retten, nützte nichts mehr. Sterbend grüßte er noch einmal die ihn besuchenden Genossen mit dem **Rot-Front-Gruß**.
Ein Proletarier liegt, von dem Kupfermantelgeschloß der Polizei zerfetzt, auf dem Totenbett. Zehn andere wälzen sich schwerverletzt in den Krankenhäusern Berlins, und noch einer von ihnen ringt mit dem Tode. Und zu gleicher Zeit ermordeten die Nationalsozialisten in Röntgenal ben kommunistischen Parteifunktionär **Rubow**, zu gleicher Zeit

starb gestern in Sonneberg der durch Generalmajor Schwerwunderte kommunistische Genosse **Bertich**. Die Revolver und Schlaginstrumente der sozialdemokratisch geführten Polizei und der Nationalsozialisten haben dasselbe Ziel: die **Kommunisten!**
Denn die Kommunisten kämpfen für die Freiheit aller denen, was im Schweiß seines Angesichts sein tägliches Brot erarbeitet. Die Kommunisten gehen in den Kampf, um für die 3 1/2 Millionen erwerbslosen Menschen, die in Deutschland dem Hunger ausgeliefert sind, Arbeit und Essen zu beschaffen. Und jedes der unglücklichen Opfer, die wir gebracht haben, die wir bringen und noch bringen werden, ist ein erschütterndes Zeugnis dafür, daß wir und nur wir, von allen verfolgt, die Interessen aller Werktätigen vertreten, daß wir und nur wir die Partei sind, die das arbeitende Volk in den Kampf gegen die Ausbeutung in den Betrieben, gegen die furchtbaren Steuer- und Zolleinbußen führt, die der Young-Plan und die ihn unterstützende Koalitionsregierung aufzubringen

8 Jahre lang 340 000 Mark

Schachts Abgang, ein Vorstoß zur verschärften Durchführung des Youngplans

Die Kommentare der großbürgerlichen Zeitungen zum Abgang von Schacht sind auf jenen Ton abgestimmt, auf den wir schon gestern hinwiesen, und den wohl am klarsten die „Wirtschaftliche Zeitung“ mit folgenden Worten zum Ausdruck bringt:

„Was aber Schacht bewegen haben wird, die Weiterführung der Reichsbank unter dem neuen Reparationsplan abzulehnen, ist die Erkenntnis, daß weder Regierung noch Parlament zu einer durchgreifenden wirklichen Umgestaltung unserer öffentlich-wirtschaftlichen Grundlagen zu kommen vermögen, die die Verantwortung für die Annahme des neuen Plans überhaupt erst tragbar machen kann.“

Dieses Blatt behauptet dann, daß der jetzige Finanzreformvorschlag hinter dem Hülserdingischen von Ende Dezember zurückbleibt. Auch die „Bergwerkszeitung“ erklärt Schachts Schritt „aus der tiefen Hoffnungslosigkeit, daß bei den herrschenden Parteiführern jemals wieder eine Politik der Wirtschaftsoberbarmut und der Sachlichkeit in Deutschland möglich ist“.

Schachts Rücktritt ist also ein Vorstoß im Sinne der Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, zur noch brutaleren Trübsittatur, zum noch rückwärtsgeren Abbau der Sozialfürsorge, zur noch größeren Belastung der werktätigen Massen. Die bürgerliche Presse sagt darum auch nicht mit Unrecht, daß der jetzige Schritt Schachts im Zusammenhang steht mit seinem Auftreten gegen die Sozialpolitik auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Ende des vergangenen Jahres.

Dabei ist es kennzeichnend, daß Schacht schon am 20. Februar in einer Kabellese den Schöpfer des Young-Plans, Owen Young, Mitteilung von seinem Rücktritt gemacht hat. Der Rücktritt ist also nicht

eine Demonstration gegen den Young-Plan, sondern eine Demonstration für die noch mehr verschärfte Durchführung desselben.

Hebrigens behauptet ein Teil der bürgerlichen Presse, daß die Kenntnis dieser vorherigen Verständigung von Owen Young amerikanische Finanzkreise am Tag der Börsenbaisse anlässlich der Bekanntgabe von Schachts Rücktritt sich zu nutze gemacht haben.

Einem holländischen Pressevertreter gegenüber hat Schacht den Witz gemacht, daß er „nicht daran denkt, in die Politik zu gehen“. Er will

„etwas reifen und draußen auf dem Lande wohnen. Ich hoffe, noch dreißig Jahre vor mir zu haben und für mich wird wiederum Platz sein, wenn man eingesehen haben wird, daß es in der gegenwärtigen Weise nicht mehr geht.“

Schachts Gerede vom Lande ist verständlich. Zwar war er noch vor 30 Jahren ein armer Schüler, aber heute besitzt er neben der Villa in Jesendorf das große Rittergut Daube

bei Krossen und ein großes Landgut in Gühlen, das früher Stinnes gehörte. Das letztere hat allein 250 Morgen Ackerland; dazu kommt eine Insel im See mit Ziegen, eine große Schweinezucht usw. Kürzlich wurde von den kommunistischen Reichstagsabgeordneten ja auch auf die unerhörte Tatsache hingewiesen, daß der jetzt schwerreiche Schacht seinen Deputatfamilien Stundenlöhne von 12 und 15 Pf. bezahlt!

Wie uns von gut orientierter bürgerlicher Seite mitgeteilt wird, bekommt Schacht neben seiner jährlichen

Pension von 30 000 Mark acht Jahre lang je 340 000 Mark nach seiner Entlassung ausgezahlt.

Herr Schacht wird nicht lange Schweine mästen gehen, sondern mit aller Kraft daran arbeiten, daß nach seinen eigenen Worten „für ihn wiederum Platz wird“. Inzwischen wird die Sozialdemokratie versuchen, den durch den Rücktritt Schachts von der Trübsittatur ausgeprochenen Wunsch nach Verschärfung und Beschleunigung der innerpolitischen Durchführung des Young-Plans gerecht zu werden. Das Versprechen dazu legt der „Vorwärts“ auch sinngemäß ab, wenn er den Trübsittaten verspricht, daß „ein neuer Reichsbankpräsident für die deutsche Wirtschaft (!) ein Gewinn sein“ wird.

Das Proletariat wird auf der Wacht sein müssen, Schachts Rücktritt muß uns ein Signal zur Organisation der proletarischen Einheitsfront von unten gegen die Trübsittaten sein.

Die Young-Debatte im Reichstag

Nur die Kommunisten für die Liquidationsgeschädigten

Berlin, 8. März. (Eig. Drahtbericht.) Die zweite Beratung der Young-Gesetze wurde auch in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages fortgesetzt. Das Interesse an den Verhandlungen war allerdings ganz verschwunden, da hinter den Kulissen wieder einmal die Regierungsparteien unter dem Vorherrschaft des Reichskanzlers eine Sitzung zur Beilegung der „Dauertrübsitt“ hatten.

Die Debatte eröffnete Abg. Dr. Wang (Deutschnat.): Mit dem Rücktritt Schachts ist der letzte Schleiher von den Dingen gezogen. Wir bedauern nur, daß Schacht nicht schon in Paris zurückgetreten ist. Die Regierung verfährt nach dem Grundsatz: Nach uns die Einstur!

Für die kommunistische Fraktion sprach zum Deutsch-Polnischen Liquidationsabkommen und insbesondere zu den Forderungen der Liquidationsgeschädigten

Genosse Zaddaj:

Bereits bei der Verabschiedung des Kriegsschäden-Schutzgesetzes haben wir festgestellt, daß die Entschädigung für die Liquidationsgeschädigten, insbesondere für die Verdrängten und Gewaltgeschädigten völlig unzureichend ist. Der Reichstag hat alle diese Geschädigten auf das schwerste betrogen. (Ordnungsruf des Präsidenten.)

Dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen kommt aber auch eine besondere politische Rolle zu. In Polen können alle Deutschhämigen ausgewiesen werden, die sich einer staatsfeindlichen Handlung schuldig machen. (Hört! Hört! bei den Komm.) Demgegenüber verweise ich auf den Schutz der Minoritäten in der Sowjetunion.

Abg. Schetter (Zentrum): Einer Arbeiterregierung wie der englischen sieht es merkwürdig an, mit rücksichtsloser Macht ausnutzung eine Politik zu machen, die sich vollständig entfernt

von dem Gedanken internationaler Völkerverständigung. (Hört! Hört! b. d. Komm.)

Abg. Dr. Schnee (Dt. Volksp.) erklärte sich gegen die Liquidationsgesetze.

Abg. Lufft (Soj.) trat für das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ein, ebenso der Demokrat Dr. Dernburg, bei dessen Ausführungen der Deutschnational Dr. Quack dauernde Zwischenrufe machte, so daß sich der seltsame Fall ereignete, daß Präsident Löbe auch einmal einen Deutschnationalen von der Sitzung ausschloß.

Auf der nächsten Sitzung des Reichstages, die am Montag um 1 Uhr beginnt, stehen als Tagesordnungspunkte die Abstimmungen über die Young-Gesetze und neue Entwürfe auf Aufhebung der Immunität kommunistischer Abgeordneter.

Hungeraufmärsche im „Freistaat“ Danzig trotz Demonstrationsverbots — Massenstreik der Hafenarbeiter

Danzig, 8. März. (Eigener Bericht.) Die Hungeraufmärsche wurden trotz des Demonstrationsverbots des SPD-Senats und der Brutalitäten der Arzypolizei in allen Aufmarschorten des „Freistaates“ Danzig in Danzig, Brauk, Gr. Zünder, Steegen, Liegenhof, Neuteich, Rathhof durchgeführt. Die große Mehrheit der Erwerbslosen folgte dem Rufe der kommunistischen Partei, ihnen schlossen sich tausende Werktätige in Stadt und Land, Männer, Frauen und Jugendliche an. In der Stadt Danzig formierten sich die Massen in den Vororten Joppot, Oliva, Langfuhr, Neufahrwasser, Ohra, Schillich unter den Augen der Polizei zum Marsch nach Danzig.

Trotz der Polizeiketten, die die Demonstranten der Vororte vom Zentrum abzuriegeln versuchten, gelangten diese zum zentralen Aufmarschgebiet Hakeiwerk. Nach Arbeitslosbildung bildete sich vor der Schiffbauwerft ein gewaltiger Demonstrationzug der Erwerbslosen und Werftarbeiter. Die Demonstranten der Danziger Werft sowie immer weitere Massen der Erwerbslosen an. Dieser Demonstrationzug durchbrach auf seinem Marsch über den Janjaplatz quer durch das zentrale Aufmarschgebiet bis nach dem Dominikanerplatz mehrere Schupfetten.

Außerdem bildeten sich eine Reihe kleinerer Demonstrationzüge. Bis in die späten Abendstunden behaupteten die Massen die Straßen und leisteten den Polizeiketten Widerstand. An verschiedenen Stellen gingen die demonstrierenden Arbeiter zur Gegenwehr gegen die prügelnden Schupos über.

Auch auf dem Lande mißlang der Versuch der Polizei, den Anmarsch der Demonstranten abzuriegeln. Die Polizeikräfte vermochten nicht die entschlossenen Hungermärsche aufzuhalten.

Die Hafenarbeiter als Vortrupp der Danziger Arbeiterklasse führten am gleichen Tage eine Streikaktion für ihre Forderungen um Arbeit und Brot durch. Es gelang dem organisierten Streikbruch der Sozialfaschisten und dem besonders starken Einsatz von Polizeikräften nicht, die Streikaktion und den Aufmarsch der Hafenarbeiter zu verhindern. Im Hafen arbeiteten nur einige wenige Streikbrecher.

Demokraten fordern Bruch mit UdSSR.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat nach dem Muster der englischen Dehards (Konserativen) einen frechen Vorstoß gegen die Sowjetunion in Form einer „Kleinen Anfrage“ unternommen. Sie bezieht sich auf die letzte Plenarsitzung der Exekutive der Komintern, in der „beschlossen wurde, die kommunistische Bewegung in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und die revolutionäre Bewegung in Deutschland in jeder Weise zu fördern“ und schließt mit den Worten:

„Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung einzuleiten um gemäß dem Vertrag von Rapallo die Einmischung russischer Stellen in die deutsche Politik zu verhindern, wobei eine Unterscheidung zwischen der Komintern und der russischen Regierung insofern der engen Verknüpfung zwischen beiden nicht anzuerkennen ist.“

Diese „Kleine Anfrage“ der Demokraten bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine offene Aufforderung an die Regierung, den Bruch mit der Sowjetunion zu provozieren. Die deutsche Arbeiterklasse, für die die glänzenden Fortschritte des Fünfjahresplans und der friedliche Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion Garantien für den Sieg über die eigenen Ausbeuter schaffen, werden sich um so entschlossener zur Verteidigung des proletarischen Vaterlandes zusammenschließen. Trotz Pfaffenbeißer, Provokationen und Angriffen der sozialdemokratischen bürgerlichen Front der Kriegsheher.

Eine „kommunistische Scheinmünderei“ wurde im staatlichen Gymnasium zu Göttingen entdeckt. Angeblich überraschte die Polizei Studenten bei der Herstellung eines Flugblattes, was ja format eigentlich nicht verboten ist.

Mittelmeerfahrt der deutschen Kriegsflotte

Ein Vorstoß des deutschen Imperialismus auf Kosten der Steuerzahler

Berlin, 8. März. (Eig. Bericht.) Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurde am Sonnabend mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten im Zeichen des Notjahres, der schlimmsten Massenbelastung und der Einschränkung der Sozialausgaben

eine halbe Million Mark bewilligt für eine große zweieinhalbmonatige Mittelmeerfahrt der deutschen Kriegsflotte, an der nicht weniger als vier Linienschiffe, ein Kreuzer und 19 Torpedoboote teilnehmen sollen.

Die Vorlage des Hermann-Müller-Kabinetts teilt mit, daß bei dieser Fahrt acht Häfen angelaufen werden sollen, in denen allein 51 650 Mark für Festessen und Galabiner verpulvert werden sollen. Nach Angabe der Regierung sollen insgesamt 460 550 Mark Mehrausgaben durch die Reise entstehen.

Genosse Stöcker wandte sich aufs heftigste gegen diese imperialistische Mittelmeerfahrt der deutschen Flotte und erklärte die Angaben, daß diese 2½ monatige Reise nur ½ Million Mark mehr koste, als Schwimdel. Ohne Zweifel würden hier wieder Mittel illegalen Fonds entnommen, um diese gewaltigen Manöver zu decken. Angesichts der Flottenabrüstungskonferenz in London und der Annahme des Young-Planes sei diese geplante Fahrt der deutschen Kriegsflotte ins Mittelmeer heutzutage. Der Leiter der Marineabteilung, Admiral Räder, erklärte, daß die Reise aus Ausbildungsgründen notwendig wäre. Der Demokrat Larzen und der sozialdemokratische Abgeordnete Heinig lehnten sich ausdrücklich für die Bewilligung der Mittel und für die Ausführung dieser großen Flottenfahrt ein. Genosse Torgler wies darauf hin, daß hier eine halbe Million für den Etat 1930 schon notwendig bewilligt werden sollte, obwohl der Etatentwurf große Herabsetzung der Sozialausgaben enthalte. Selbstverständlich wurde dann die Vorlage Hermann Müllers und Groeners gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt und die Fahrt der Kriegsflotte beschlossen.

Ein Junge erzählt über die Sowjetunion . . .

Die am 27. Februar angelegte Verhandlung vor dem Münchener Jugendgericht gegen den Arbeiterjungen Hans Berger, weil er „widerpenig und frech“ gegen seine Eltern sei und deswegen in Fürsorgeziehung müsse, endete mit einer großen Pleite des Gerichts. Der wahre Grund, warum der Junge in Fürsorge sollte, war der, daß H. B. in der Sowjetunion zur Erholung war und seine Erlebnisse in der Schule erzählte. Wir glauben schon, daß dabei die bayerischen Pfaffen und reaktionären Lehrer Gefahr mitterten, denn dann nützen die

frechsten Lügen nichts mehr, wenn man Tatsachen zu hören bekommt. In der Verhandlung kam das denn auch zum Ausdruck.

Die erste Frage des Richters an Frau Berger war, wer Hans nach Rußland geschickt hätte. Auf ihre Antwort, daß sie nicht deswegen geladen sei, sondern weil ihr Junge frech und widerpenig sein soll, erklärte der Richter, darum handelt es sich nicht, sondern um die Versammlung, wo er gesprochen hat und daß er in der Schule die Kinder verhexen solle. Die Eltern hätten sich beschwert, daß die ganze Klasse kommunistisch sei — „Politik gehört nicht in die Schule“. Frau Berger gab diesem neutralen Richter dann auch die nötige Antwort. Er mußte zum Schluß zugeben, daß die Schule dem Hans ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt hat, er fleißig und aufmerksam sei. Nach der Vernehmung wurde Hans vom Richter gefragt, was er in Rußland gesehen habe, der natürlich mit seiner Begünstigung über die Sowjetunion nicht zurückhielt.

Der von den Münchener Behörden und Polizei geführte Feldzug ist also trotz größter Bemühung und Lüge gegen Hans Berger kläglich gescheitert.

Roter Betriebsräteerfolg in Bremen

Nach dem gewaltigen Sieg in der Zuteilpinnerei Bremen hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition einen neuen großen Erfolg in dem Textilbetrieb Bremer Wollwämmerei zu verzeichnen. Die Liste der revolutionären Opposition erhielt 1161, die Liste der Anhänger des reformistischen Gewerkschaftsapparates 1324, die Liste der Christen 525 Stimmen. In diesem Betrieb wurde zum ersten Male eine revolutionäre Liste aufgestellt.

Die „Linken“ bitten die Industriellen um Ministerfessel

RTB. Dresden, 8. März. Die sozialdemokratischen Landesinstanzen Sachsens (Landtagsfraktion und Landesarbeitsauschuß der SPD.) haben an den Landesvorstand der Deutschen Volkspartei heute die schriftliche Anfrage gerichtet, ob die Deutsche Volkspartei bereit sei, mit der Sozialdemokratischen Partei in Verhandlungen zum Zwecke einer gemeinsamen Regierungsbildung einzutreten.

Rund um den Erdball

Bravo, Leutnant Brailou!

Rumänischer Fliegeroffizier liefert ein Flugzeug an die Rote Luftflotte ab

Nach Meldung ausländischer Zeitungen hat der junge rumänische Fliegerleutnant Brailou, einer der verwegenen Piloten der Galaxer Fliegertruppe, der schon seit seiner Kadettenzeit dem weißgardistischen Blutterror der rumänischen Offiziere ablehnend gegenüberstand, die erste sich ihm bietende Gelegenheit benutzte, am eines Nachts vermittelst seiner Flugmaschine nach der Sowjetunion zu fliegen, dort zu bleiben und sein Flugzeug in die Rote Luftflotte einzugliedern. Die rumänische Offizierskamarilla ist über die verwegene Flucht nicht wenig außer Rand und Band geraten.

Die deutsche bürgerliche Senzationspresse, die die nicht unbegründete Befürchtung hegt, daß sie durch Meldung von diesem gelungenen Streich die Zerstückung in den kapitalistischen Armeen fördert, schweigt sich aus, trotzdem die Begleitumstände dieser Flucht abenteuerlich genug sind.

Leutnant Brailou, der, wie schon erwähnt, mit dem blutdürstigen Treiben der weißgardistischen Offizierskamarilla nicht einverstanden war, führte ein äußerst zurückgezogenes Leben und erschien zu keinerlei Festlichkeiten seiner Kameraden. Selbst als man in ihn drang, die Hochzeit eines Offiziers mitzumachen, weigerte er sich konsequent.

Dafür schloß er aber in der Hochzeitsnacht, als die ganze Offiziersgesellschaft bereits betrunken war, in die Flugzeughalle und machte eine Flugmaschine startbereit.

Den in der Flugzeughalle diensthabenden Unteroffizier forderte er auf, ihn zu einem dienstlichen Luftklärungsfluge zu begleiten. „Zu Befehl“, antwortete dieser und schlug dienstfertig die Hacken zusammen. Dann wurde der Propeller angeworfen und

nach einer eleganten Schleiße über das Offiziersstasno schlug Brailou unverzüglich die Richtung auf die rumänisch-russische Grenze ein.

Kurz vor der russischen Grenze machte er eine Notlandung, um seinen Begleiter abzusehen. Er selbst flog dann in der Richtung nach Rußland weiter.

Inzwischen aber war die verwegene Flucht in Galax nicht unbemerkt geblieben. Schnell ermüdet nahmen drei der

Offiziere mit ihren Flugzeugen die Verfolgung des Flüchtigen auf, erreichten ihn über dem russischen Gebiet und eröffneten ein mörderisches Maschinengewehrfeuer auf Brailou,

ohne ihn jedoch zu versenken oder das Flugzeug zu einer Landung zu zwingen.

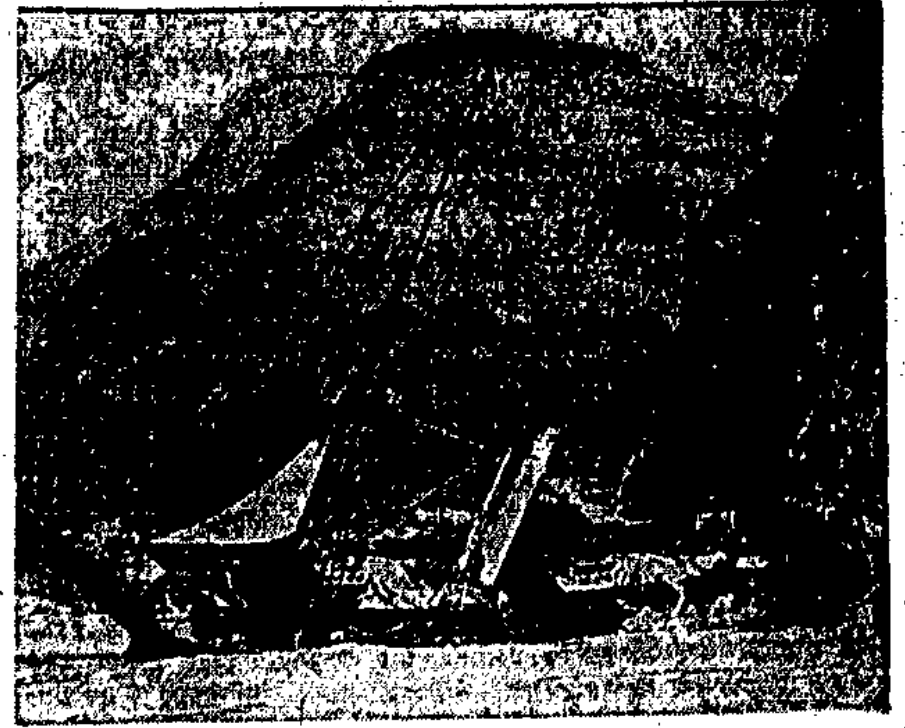
Brailou landete später und erklärte, sich rücksichtslos in den Dienst der Arbeiter- und Bauernbürokratur stellen zu wollen.

Stahlhelm-Selbtes Schnaps beinahe verbrannt

Am Sonnabendnachmittag brannten mehrere Lagerhäuser der Magdeburger Zigarfabrik des berühmten Stahlhelmsobersobenzers und Schnapsmizers Selbte ab. Eine Unmasse Packmaterial, Korbschalen und ähnliches, wurden restlos vernichtet. Besonders gefährdet war zeitweise ein in unmittelbarer Nähe des Feuers befindlicher Benzintank sowie das Weindestillationslager. Doch gelang es der Feuerwehr nach stundenlangen anstrengenden Bemühungen, des Feuers Herr zu werden.

Frage: Was wäre aus dem deutschen Stahlhelmpatriotismus geworden, wenn Selbtes Feuerwasser, statt treudeutsche Rehlen anzuseuchten, ein Raub der Flammen geworden wäre?

Englands tückische Felsenküste



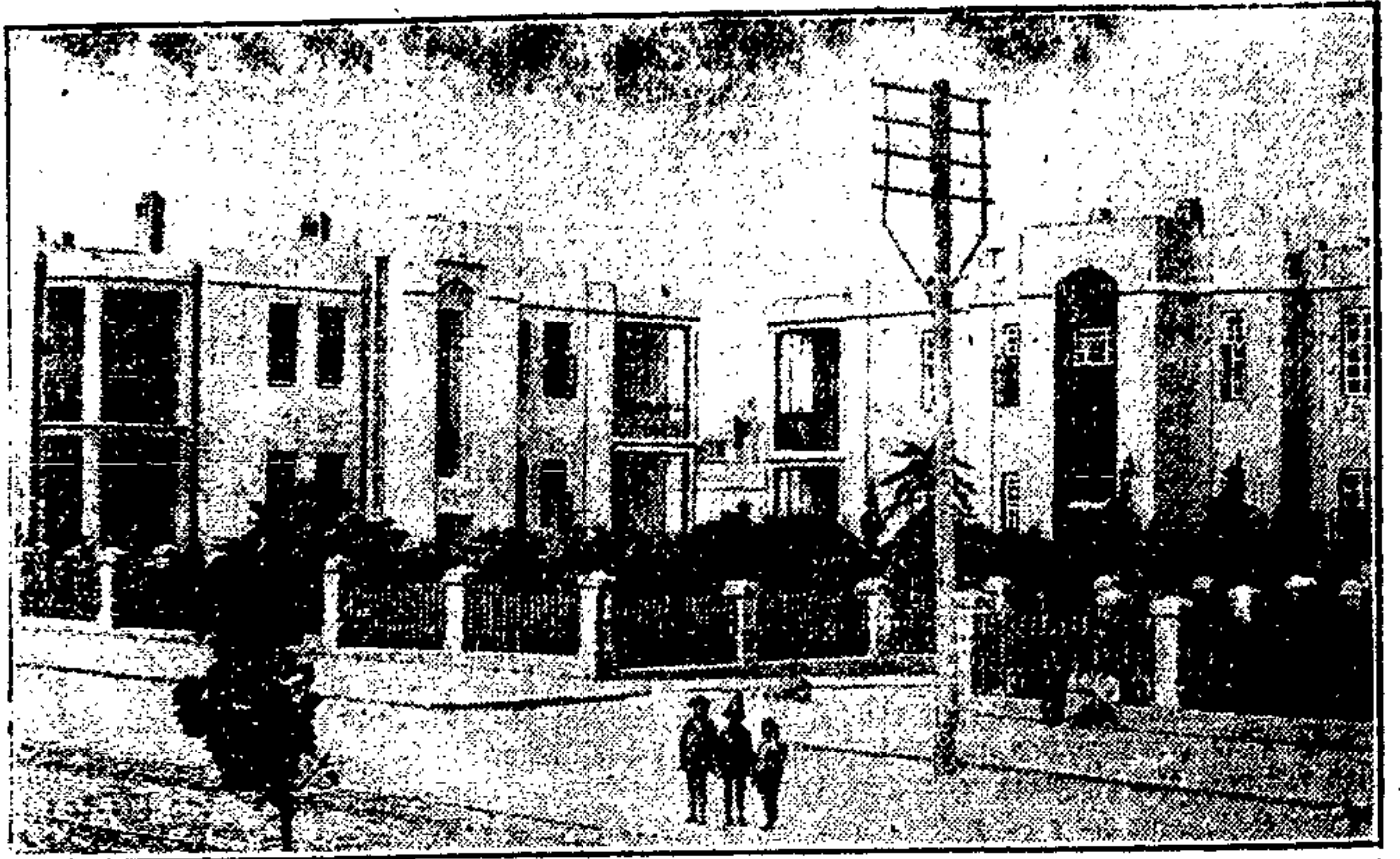
hat während der letzten Nebeltage ein neues Schiffsopfer gefordert. Am Fair Head-Felsen von Rathlin Island strandete bei Nacht der Dampfer „Shackleton“, und nur infolge übermenschlicher Anstrengungen gelang es den Bewohnern der Insel, die aus 14 Köpfen bestehende Besatzung zu retten.

Unser Bild zeigt das Wrack der „Shackleton“ einige Minuten vor dem Untergang.

Wohnungskultur in der Sowjetunion

Licht, Luft, Sonne

sind die notwendigsten Vorbedingungen zu einer gesunden Wohnung für den schwerarbeitenden Proletarier. Während aber in den kapitalistischen Ländern nach der alten grimmigen Bauernregel: „Das Pferd, das den Hafer verdient, bekommt ihn nicht!“ verfahren wird, die Arbeiter also in dumpfen Mietkasernen zusammengedrückt vegetieren müssen, läßt die russische Arbeiter- und Bauernregierung ganze Wohnkolonien bauen, die alle Bedingungen der modernsten Wohnungskultur restlos erfüllen. Unser Bild zeigt neu erbaute Sonnenhäuser einer Moskauer Fabrikkolonie.



Köpenickiade in Mussolinien

Gauner erbeuten für 2 Millionen Lire Juwelen

Nach dem unvergeßlichen Vorbild des Hauptmanns von Köpenick verstanden es zwei italienische Hochstapler, einen Goldschmidt in Rom um Juwelen im Werte von zwei Millionen Lire zu betrügen.

Da hielt eines Tages vor dem luxuriösen Laden des Goldschmidts ein Auto, aus dem ein äußerst eleganter faschistischer Offizier und ein nicht weniger eleganter Feldwebel entstieg. Mit täuflender Amtsmiene wiesen sie einen Haftbefehl vor und erklärten, daß der Goldschmidt der Hehlererei beschuldigt sei und daher sämtliche Juwelen und Brillanten beschlagnahmt werden müßten. Nach dieser Eröffnung räuselten sie den ganzen Laden aus, schloßen das Geschäft, worauf sie alles in mitgebrachten Taschen verpackten. Nun mußte der Sprachlose, dessen „Gewissen“ schonbar doch nicht ganz frei von „Sünden“ war, im Auto neben den beiden Militärs Platz nehmen. Ohne ein Wort der weiteren Erklärung lieferten sie ihren Gefangenen direkt ins Gefängnis ein. Erst auf Bemühungen seiner Verwandten, die inzwischen hinter die Gaunerei gekommen waren, gelang es, den Goldschmidt nach sechsstündiger Haft freizubekommen. Einen der Gauner, es war der elegante Offizier, gelang es, festzunehmen. Die Tasche jedoch mit ihrem wertvollen Inhalt ist und bleibt verschwunden.

Rom, das unter der faschistischen Diktatur Mussolinis schon jahrelang nichts zu lachen hat, hält sich über die gelungene Köpenickiade den Bauch.

Das giftige Ingwerbier

In Oklahoma erkrankten hundert Personen an Nahrungserkrankungen nach dem Genuß schwarzgebrannten Jamais-Ingwerbieres. Viele der Erkrankten haben die Herrschaft über ihre Beine, andere über ihre Hände verloren. Amerikanische Dollarmillionäre sind natürlich nicht unter den Erkrankten.

Östgalizische Stadt in Flammen

Durch ein Riesenfeuer in der östgalizischen Stadt Borow wurden rund fünfzig Häuser eingeebnet. Hunderte von Familien sind obdachlos.

Blutige Schlacht auf der Landstraße

Ein Wanderbursche getötet — Ein Landgendarm schwer verletzt

Auf der Landstraße nach Münsterberg in Schlesien kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem Landgendarmen und drei Wanderburschen, im Verlaufe dessen einer der Heimatlosen getötet und der Gendarm schwer verletzt wurde.

Nach ergänzenden Mitteilungen hat der verletzte Gendarm bei einer Dienstreise die drei Wanderburschen angehalten und sie in brutaler Weise aufgefordert, sich zu legitimieren. Da die Angehaltenen sich diesen preussischen Kasernenhosen energisch verweigerten,

kam es zunächst zu einem erregten Wortwechsel und im weiteren Verlauf dann zu einem regelrechten Kugelwechsel, bei dem der eine Wanderbursche getötet und der Gendarm durch einen Schlag in den Unterleib schwer verletzt wurde.

Trotz seiner Verwundung hegte der Gendarm seinen Hund auf die beiden anderen flüchtenden Wanderburschen. Die Personalien des Erschossenen konnten bisher nicht festgestellt werden,

desgleichen hat man bisher noch keine Spur von seinen flüchtenden Kameraden gefunden.

Wer die Schuld an diesem Zusammenstoß hat, kann der Arbeiterschaft nicht zweifelhaft sein. Weiß sie doch nur zu gut, wie das große Heer der durch die Rationalisierung auf die Landstraße geworfenen Arbeitslosen von den „Ordnungshütern“ in Stadt und Land behandelt werden.

Mord und Selbstmord einer jungen Mutter

In Kolberg hat sich am Freitag eine entsetzliche Familiendramödie ereignet. Als der Postsekretär Hübner von seiner Arbeitsstelle nach Hause kam, fand er seine erst 22 jährige junge Frau und seine drei kleinen Kinder im Alter von ein bis vier Jahren mit Gas vergiftet auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Ueber die Ursache der Verzeihungstat dieser Besamtenfrau ist noch nichts genaues bekannt, doch wird angenommen, daß die schwere wirtschaftliche Lage der Familie sie zu der entsetzlichen Tat getrieben hat.

Vier Tote bei einem Wohnhausbrand

In Duluth im amerikanischen Staate Minnesota kamen am Freitag vier Personen beim Brand einer großen Mietkaserne um. Das Feuer, das im zweiten Stock ausgebrochen war, breitete sich derart rasch aus, daß den Bewohnern der oberen Stockwerke der Weg ins Freie durch die Flammen verlegt wurde und über 150 Personen mit Hilfe der Feuerleiter gerettet werden mußten.

Zwei Arbeiter in der Donau ertrunken

Als am Freitag zwei Arbeiter die Donau in der Nähe Mitterkirchens vermittelst eines Faltboots überqueren wollten, stieß das leichte Fahrzeug gegen einen vom Wasser überfluteten Felsen. Das Boot kenterte, beide Insassen fanden den Tod in den Fluten.

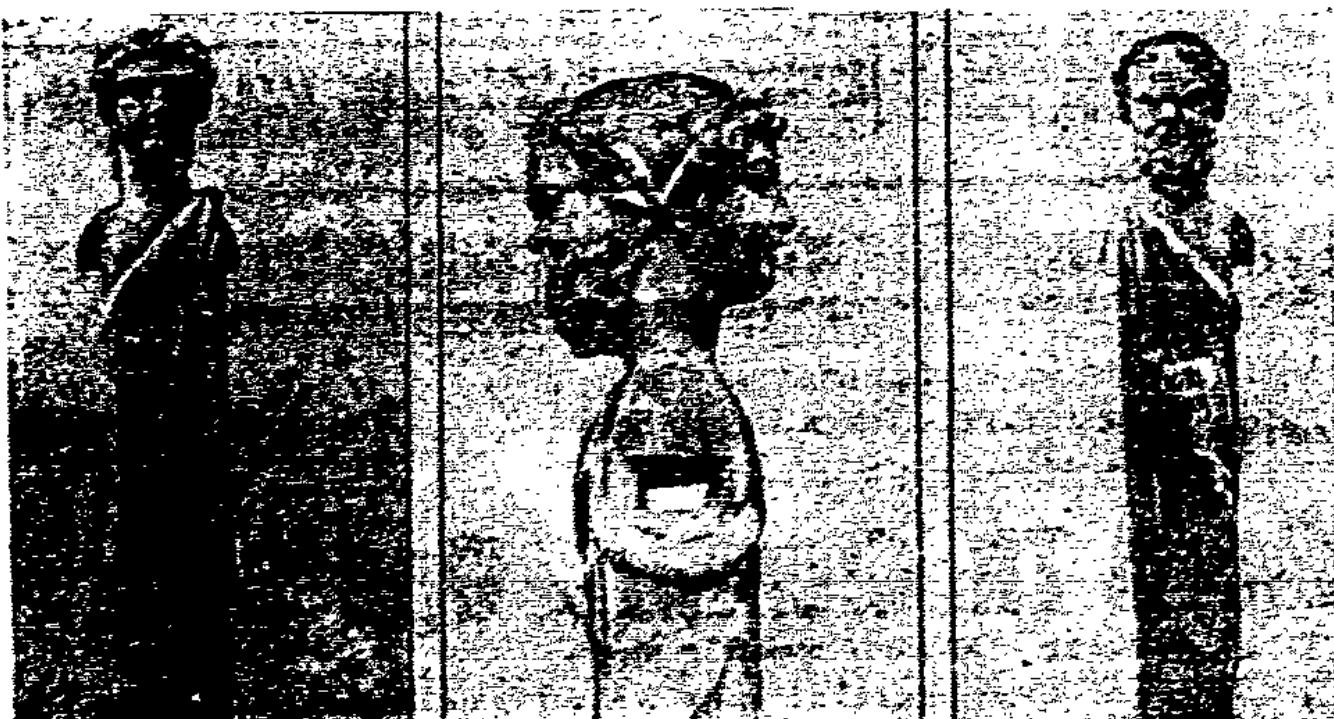
Zugunglück in Georgia

Bei Glen Alto im amerikanischen Staate Georgia entgleiste ein Personenzug in voller Fahrt. Ein Zugbeamter wurde getötet, 39 Passagiere mehr oder weniger schwer verletzt.

„Briefmarkensammler“

Aus den Beständen der Bemberger Post wurden polnische Briefmarken im Werte von über 300 000 Zloty gestohlen. Die großzügigen „Briefmarkensammler“ konnten noch nicht gefaßt werden.

Ein kostbarer Fund am zweiten Nemi-Schiff



Neben dem zweiten Tiberius-Schiffe, das nach weiterer Senkung des Wassers im Nemi-See kürzlich auftauchte, fand man einen ein Meter hohen kunstvollen Pfeiler aus vergoldeter Bronze. Der zum Geländer oder der Balustrade gehörende Pfeiler ist von einer kunstvollen doppelgesichtigen Herme gekrönt, die aus zwei faunischen Köpfen, eines Jünglings und eines bärtigen Alten, besteht. Der Fund stellt eine der kunstvollsten Arbeiten des antiken Rom dar. Unser Bild zeigt den gefundenen Pfeiler von der Seite und von vorn gesehen.

Demonstration am Internationalen Frauentag

In den Proletarierquartieren des Westens demonstrieren Arbeiterinnen, rote Frontkämpfer und Arbeiter am 8. März...

Tropfen einige Autos mit Schupo und ein Heer von Nachtgroßhändlern aufgebaut war, hielten die Straßen über eine Stunde lang...

Eigenartige Methoden beim Arbeitsgericht

Ein arbeitsloser Arbeiter, der vergangenes Jahr bei der Firma Mann, Moserstraße 43, als Kutscher beschäftigt war...

Heute beginnt die Marxistische Arbeiterschule

wieder mit ihren Kursen. Genosse Ernst Wollebecker eröffnet seinen Drei-Abend-Kursus „Krieg und Arbeiterklasse“...

Bürgerliche „Sportler“ wollen lynchen

Gestern nachmittag versammelten sich auf dem Schießerparkplatz etwa 10000 Personen, um dem Spiel eines Breslauer Bürgerlichen Vereins gegen eine oberösterreichische Mannschaft zuzusehen...

Wieder ein betrunkenener Chauffeur

Ein Radfahrer, der am Sonnabendfrüh am Schweidnitzer Stadtgraben fuhr, wurde von einer Kleinkraftdrohne von hinten angefahren...

Eine Radlerin wurde auf der Schweidnitzer Straße am Stadttheater von einem Kraftlieferwagen angefahren, wobei die Radlerin stürzte und am Bein verletzt wurde...

So stirbt der Mittelstand

Selbstmord durch Erhängen beging gestern der Papierwarenhändler Hermann P. in seinem Geschäft auf der Breite Straße...

„Von der Wolga bis Gastonia“

Dieser bei seiner Berliner Uraufführung mit großem Beifall aufgenommene Film der Internationalen Arbeiterhilfe wird am Freitag in einer Veranstaltung der Ortsgruppe Breslau...

Breslau, 10. März.

Der „Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs“ versandte folgende Schreiben: Derer Kollegen!

Die Betriebsratswahlen stehen vor der Tür und hast Du Dich, wie wir aus der eingereichten Liste erfahren, als Kandidat auf eine sogenannte Gewerkschafts-Dispositionsliste aufstellen lassen...

Auf diese Schreiben antworteten die betreffenden Kollegen wie folgt: Unsere Kandidatur auf der Liste unserer revolutionären Gewerkschaftsopposition ist aus der Überzeugung heraus geschieden...

Es ist unbestreitbar, daß die Breslauer Kinobesitzer die neu herausgekommenen Russenfilme sabotieren. Vor Monaten bereits erfolgte die Uraufführung der Filme „Turksib“...

Sabotage der Russenfilme in Breslau

Das es sich bei dieser Sabotage um keinen Zufall, sondern um eine systematische Aktion handelt, beweist u. a. das strikte Verbot der „Ufa“ an ihre Kinos, überhaupt Russenfilme zu spielen...

Und unterdessen gedeiht der Markt des deutschen Filmes. Man muß sich das Zeug, das die „Ufa“ unserer Filmproduktion verleiht, nur einmal ansehen...

berleiter der sozialfaschistischen Diktatur sind, haben die oppositionellen Kollegen der Straßenbahn beantragt, eine revolutionäre Liste aufzustellen. Dieser Aufforderung sind wir im Interesse...

Vorher hat diese Antwort Herrn Sent den Atem verschlagen. Wenn er ihn wiedergefunden haben wird, werden wir weiter berichten...

Schließt die Reihen zum Kampf gegen die Kulturreaktion

Wählt Delegierte zum Reichstongress proletarischer Kulturorganisationen am 15. und 16. März in Berlin

An die Mitgliedschaft aller proletarischen Kulturorganisationen Genossinnen und Genossen!

Eine gewaltige Welle kulturreaktionärer Maßnahmen der imperialistischen Machthaber geht durch Deutschland. Wie an der wirtschaftlichen und politischen Front verschärft die Reaktion auch an dem kulturpolitischen Frontabschnitt des Klassenkampfes ihre Angriffe...

Welchem Zweck dienen diese kulturreaktionären Maßnahmen der deutschen Bourgeoisie? Sie fallen zusammen mit der verschärften wirtschaftlichen Ausbeutung und politischen Unterdrückung...

Die proletarischen Kulturorganisationen zählen ihrer Mitgliedschaft nach Millionen. Der Verband für Friedentum und Feuerbestattung hat 600 000 Mitglieder, die Arbeiterjungenbewegung fast eine halbe Million...

Angefehts der verstärkten Anstrengungen der vereinigten Konterrevolution zur Niederhaltung der kraftbewußt vorwärtsstürmenden Arbeiterklasse ist die Zusammenschließung aller auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehenden Arbeiterkulturorganisationen...

einen Reichstongress proletarischer Kulturorganisationen am Sonnabend, dem 15., und Sonntag, den 16. März, in Berlin einzuberufen. Die Tagesordnung dieses Kongresses lautet:

- 1. Die Aufgaben der proletarischen Kulturorganisationen im Kampf gegen die Kulturreaktion. (Referent: Hans Meins-Berlin.)
2. Die Verwirklichung des kulturellen Fünfjahresplanes in der Sowjetunion. (Ref.: Ein Vertreter der proletarischen Kulturorganisationen Sowjetrußlands.)
3. Der Aufbau der Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur. (Referent: Gort Fröhlich-Berlin.)

Es gilt nunmehr, in allen Bezirken Deutschlands auf den Mitglieder- versammlungen der einzelnen proletarischen Kulturorganisationen zu diesem Aufruf Stellung zu nehmen und Delegationen zum Reichstongress zu wählen...

von der revolutionären Opposition einberufenen Versammlungen die Wahl von Delegierten vorgenommen werden.

Genossinnen und Genossen! Schließt die Reihen, formiert die roten Kampfbataillone zum Kampf gegen die Kulturreaktion! Wehrt in geschlossener Front alle Spaltungsversuche der sozialfaschistischen Bürokratie ab!

- Gort Fröhlich (Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur). — Hans Meins (Zentralstelle proletarischer Friedentum-Kulturverbände). — Joh. M. Decher (Band prolet. revolutionärer Schriftsteller). — Max Reiffen (Band revolutionärer bildender Künstler). — Arthur Piel (Arbeiter-Theater-Bund Deutschlands). — Rudolf Scheffel (Schriftkreis h. Funktionäre). — Dr. Hermann Dunder (Marxistische Arbeiterschule).

Eine Mitanzeige wurde auf der Weigenburger Straße gefunden und bei uns abgegeben. Ihr Besitzer ist offenbar ein Hausmann, da in der Tasche die gesamte Breslauer Stablaube der „Arbeiterpolitik“ enthalten war...

Montag bis Mittwoch 3 billige Seefisch-Tage

- Seelachs ohne Kopf . . . Pfd. 32
Kabeljau ohne Kopf . . . Pfd. 38
Schellfisch ohne Kopf . . . Pfd. 44
Kolelets . . . Pfd. 50
Grüne Heringe . . . Pfd. 18
Ferner Heringe in Gelee . . . 89
Bismarckheringe . . . 89
Rollmops . . . 78
Sardinen 2-Pfd.-Dose nur . . . 78
Delikat Bratheringe 2-Pfd.-Dose nur . . . 78

Nordsee Breslauer Fischhallen. Deutschlands größter Fischhandel. Bohrauer Str. 2 — Schmiedebrook 10 u. 59. Neue Schwaidnitzer Straße 10. Anderssonstraße 2 — Gräbchenstr. 6.

1300000 Erwerbslose erhalten Arbeit

Arbeitslosigkeit seit Mai 1929 um eine halbe Million zurückgegangen Weitere 800000 Neueinstellungen im zweiten Jahre der Durchführung des Fünfjahrplans

Moskau, 7. März. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Februar 1200 000 gegenüber 1700 000 am 1. Mai 1929. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeitslosen sind ungelernete Arbeiter oder Jugendliche, die vorher erwerbstätig waren.

An Arbeitslosenunterstützungen wurden 135 Millionen Rubel bereitgestellt gegenüber 152 Millionen im Vorjahre.

Im laufenden Jahre benötigt die Volkswirtschaft weitere 800 000 qualifizierte Arbeiter. Infolge dieser Nachfrage haben die Arbeitsnachweise mit der beruflichen Ausbildung und Fortbildung Arbeitsloser begonnen. Zu diesem Zwecke sind 80 Millionen Rubel bewilligt.

In der Volkswirtschaft sind insgesamt 11,5 Millionen Personen beschäftigt gegenüber 10 Millionen im Vorjahre.

Als Plus XI. noch Monsignore Ratti war

Pfäffischer Verfolgungstauemel

Katholische Pogromhete gegen die orthodoxe Kirche in Polen

Die „Zwestija“ bringen Auszüge aus einem Bericht des Erzbischofs Eulogius, einer Denkschrift des litauischen Diözesanrats und einem Protokoll des in Wilna lebenden Weißgardisten Werewkin. Diese Auszüge enthalten eingehende Schilderungen der Verfolgungen und Brutaltäten, die von den polnischen Okkupanten der Ukraine, Litauens und Weißrusslands an der orthodoxen Kirche zu der Zeit verübt wurden, als Monsignore Ratti — der jetzige Papst Pius XI — den Vatikan bei der Regierung vertrat. Das Blatt bringt Photographien, Originaldokumente und Fassimiles von Unterschriften usw.

In dem Bericht an die provisorische oberste Kirchenverwaltung Südrusslands, die die leitende Zentrale der weißgardistischen Kirchen an der Südrussland war, schildert der Erzbischof von Wolhynien und Schitomir, Eulogius, gegenwärtig Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Frankreich, die Lage der Diözesen Wolhynien und Chelm. Der Erzbischof schreibt: „Ohne Ueberzeugung ist zu sagen, daß dort die Verfolgung der griechisch-orthodoxen Kirche durch den kämpferischen fanatischen Katholizismus im Gange ist. Die Entfendung griechisch-orthodoxer Geistlicher in jene Gebiete ist sehr erschwert. Viele orthodoxen Kirchen von Chelm sind in katholische umgewandelt, andere niedergebrannt oder vernichtet. Sogar die alte Cholmer Kathedrale, die seit Jahrhunderten niemals lateinisch war, wurde jetzt in eine katholische Kirche umgewandelt. Die Lage der Orthodoxie in Polen gemahnt an die längst vergangenen Zeiten der Religionsverfolgungen in Westrussland im 15. bis 17. Jahrhundert.“

In der Denkschrift des litauischen Diözesanrats werden Fälle von gewalttätiger Besinnahme griechisch-orthodoxer Kirchen durch katholische Geistlichkeit angeführt. In der Lidzker Kathedrale zu Wilna trieb eine Schar Katholiken während des Gottesdienstes groben Unfug, vernichtete orthodoxe Heiligtümer und nahm von der Kathedrale Besitz, um sie in eine katho-

lische Kirche umzuwandeln. Weber durch Bitten noch durch Proteste konnte eine Wiederherstellung der verletzten Rechte erreicht werden, während unter dem Bolschewismus kein einziger Fall von Vergewaltigung oder Beschimpfung der Kirche vorgekommen sei.

Der Wilnaer Weißgardist befundet in einem Protokoll, das er leitenden weißgardistischen Kreisen übermittelte, daß nicht nur in Wilna, sondern auch vielen anderen Orten orthodoxe Kirchen besetzt, Heiligtümer geschändet und hinausgeworfen wurden. Die Besinnahme der Kirchen erfolgte meistens während des Gottesdienstes durch Katholiken meistens unter Führung katholischer Priester, manchmal unter Beteiligung von Militär.

Die „Zwestija“ bemerken dazu: „Die angeführten Dokumente zeigen, daß die griechisch-orthodoxe Kirche im demokratischen Polen auf Weisung des vatikanischen Nuntius und jetzige Papstes Pius XI., dem polnischen Imperialismus und streitbarem Katholizismus zuliebe vogelfrei war.“

Gegen die ölige Papstheke!

Protest der Gelehrten der Sowjetunion

Moskau, 6. März. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, der Ukraine und Weißrusslands erließen einen Aufruf an alle Bürger der Welt.

Der Aufruf besagt, die sich stetig häufenden Verleumdungen einer gewissenlosen Presse, die wachsenden widerrechtlichen Gerüchte über angebliche Religionsverfolgungen in der Sowjetunion und die auf diesem Boden gereifte Bewegung der Kirchenkreise des Westens sowie die mit Drohungen durchsetzten Neuierungen verantwortlicher Politiker legten den Gedanken nahe, daß die öffentliche Meinung gegen die Sowjetunion aufgewiegelt werde, um feindselige Akte vorzubereiten, die sehr weit führen könnten.

Die Akademien erheben schärfsten Protest gegen jene Kundgebungen und fordern die werktätige Welt auf, den großen sozialistischen Aufbau der Sowjetunion mit ungechwächter Aufmerksamkeit zu verfolgen und alle Verleumdungen und Ungeheuerlichkeiten zu zerstören. Der Aufruf fordert alle, denen die Zukunft der Menschheit teuer ist, auf, über den Frieden zu wachen, den die Sowjetunion sorgsam beschützt.

Stapelung eines sowjetrussischen Dampfers. In Danzig lief bei der Krawitter-Werft der für die Sowjetunion hergestellte kombinierte Fracht- und Passagierdampfer „Wologda“ vom Stapel. Die Taufe wurde vom russischen Generalkonsul vollzogen.

Die Sowjetunion beseitigt die Doppelbelastung der werktätigen Frau

Eröffnung von unzähligen Kinderkrippen, Speisehallen und elektrischen Waschanlagen am Internationalen Frauentag

Moskau, 8. März. Am Internationalen Frauentag wurden in vielen Städten und Kollektivwirtschaften der Sowjetunion neue Kinderkrippen, Institute für Mutterschutz, Kinderhäuser, öffentliche Speisehallen und Waschanlagen eröffnet.

Im verflossenen Jahre war eine erhöhte Aktivität der werktätigen Frauen auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus zu verzeichnen. Die Arbeiterinnen nahmen an den Stoßbrigaden und dem sozialistischen Wettbewerb regen Anteil und viele begeben sich in die Kollektivwirtschaften, um an der praktischen Durchführung der Kollektivierung der Landwirtschaft mitzuhelfen. Die Frauen stehen in den ersten Reihen der Vorkämpfer für die kommunistischen Lebensformen, sie leisten eine große Arbeit für die Bergemeinschaftlichung der Lebenshaltung der Städte und der Kollektivwirtschaften.

Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Frauen hat sich in den letzten sechs Jahren verdoppelt und beträgt jetzt rund eine Million. Selbst in solchen Industriezweigen, in denen weibliche Arbeitskräfte bisher keine Verwendung fanden, wie in der Metall- und Bauindustrie, im Transportwesen usw., wurde die weitgehende Einbeziehung der Frauen und die Heranbildung qualifizierter Arbeiterinnen in Aussicht genommen. Die Heranziehung der im Produktionsprozeß stehenden Frauen zu verantwortlichen Arbeiten in den Sowjetinstitutionen ist im letzten Jahr viel häufiger geworden.

Kampfgelöbnis der deutschen werktätigen Frauen

Telegramm des ZK. der KPD. an die KPD. der Sowjetunion

Das Zentralkomitee der KPD. sandte am 8. März, dem Internationalen Frauentag, an die Kommunistische Partei der

Sowjetunion, die Vorkämpferin für die restlose Befreiung der werktätigen Frau durch die Schaffung neuer Lebensformen folgende Depesche:

„Wir übermitteln Euch anlässlich des Internationalen Frauentages das Kampfgelöbnis der deutschen Arbeiterinnen für die Verteidigung der Sowjetunion, das in der Massenbeteiligung werktätiger Frauen am Weltarbeiterlosetag, bei den Betriebs- und Straßenkundgebungen am 8. März zum Ausdruck kam.“

Zentralkomitee der KPD.

Fördert die Weltkonferenz der Arbeiterinnen am 1. Juli!

Das Arbeiterinnenkomitee der KPD. an die deutschen Proletarierinnen

Beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands lief zum Internationalen Frauentag folgendes Telegramm ein:

„Das Arbeiterinnenkomitee der Roten Gewerkschafts-Internationale entbietet den deutschen Arbeiterinnen anlässlich des Internationalen Frauentages heiße revolutionäre Grüße.“

Arbeiterinnen aller Länder, vereinigt Euch zur Bekämpfung der kapitalistischen Nationalisierung, der Weltarbeitslosigkeit und des Imperialismus, zum Schutze der Sowjetunion.

Fördert die Vorbereitungen zur Ersten Internationalen Arbeiterinnenkonferenz im Juli 1930 in Moskau.

Es lebe die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt!

Internationales gewerkschaftliches Arbeiterinnenkomitee der Roten Gewerkschafts-Internationale.“



2. Fortsetzung

Dort sah er an der Kante des Straßengrabens und sah die harten Steine klein, um mit ihnen die Löcher auszubessern. Wenn er die eine Seite — unser Häuschen lag in der Mitte — durchgearbeitet hatte, hätte er schon wieder von vorn beginnen können. Aber die andere Seite war auch schon wieder voll Löcher. So durften ihn auch Regentage nicht zurückhalten. Ob ihm das Wasser bis auf die Haut drang, oder kalter Wind ihn schüttelte, oder die Sonne brannte, daß die Hitze von der Erde zurücksprang und über den Staubwolken der Autos flakerte: es war keine Zeit übrig, auszuruhen oder Schutz im Schatten zu suchen. Der Posten als königlicher Straßenwärter war berechnet für Mann und Frau — und meine Mutter war schon Jahre hindurch krank.

Was muß ein Mann ertragen haben, daß ihn selbst der Tod der Frau nicht mehr sonderlich berührte. Er stand am Grab wie immer; hochaufgerichtet; sein graumelierter Bart schien vom Straßenschmutz gefärbt. Seine grauen Augen bewegten sich so ruhig, so sicher hin und her, wie der Zeiger einer Wetterwaare. Als wir zurückgekehrt waren und zum ersten Male allein saßen, stieß er uns weinenden Knaben stumm über den Scheitel, als wollte er sagen: es geht nicht anders, Jungens, laßt der armen Mutter ihre Ruhe. Er mußte, daß sie sterben mußte, weil sie die Schwindsucht hatte. Aber er konnte und wollte uns das nicht vorher sagen; denn ich war erst zehn, mein Bruder zwölf Jahre alt. Zwei jüngere Schwestern — ein Zwillingpaar — waren schon einige Jahre vorher, bald nach der Geburt gestorben.

Er wollte uns auch nicht sagen, warum er morgens immer so früh aufsteht, wenn er sich unbeobachtet wähnte; warum er sich beim Aufstehen immer mit beiden Händen um die Hüfte greifen mußte, um seinen arken Körper aufzurichten. Bis alles Stöhnen nichts

mehr half, bis er liegen bleiben mußte, gerade als mein Bruder die Schule verließ. Der kalte Wind, die kalten Steine, der durch Zug zurückgeschlagene Schweiß griffen ihm an die Nieren. Die Karre wurde ihm zu schwer, der Weg zu lang, die Schmerzen zu groß. Die Pension war zu knapp, um leben zu können. Da gab mein Vater die Einwilligung, daß sein Bruder, der nach Amerika ausgewandert war, meinen ältesten Bruder zu sich nahm. Er reiste nach „drüben“, zusammen mit Auswanderern aus den nahen Dörfern, und hat seinen Vater und mich nie wiedergesehen.

Er hat nicht mehr gesehen, wie ich dann unser Wägelchen wieder hervorholte, unseren „Blech“ ziehen lehrte und den „Brothandel“ wieder aufnahm, den Mutter „begründet“ hatte. Die Bauern in den nahen Dörfern aßen auch gern einmal Weißbrot; aber ein Vater hatte nicht genügend Kundschafft. Bekannte, regelmäßig verkehrende Fuhrwerke brachten die Brote von der Stadt mit. Mein Vater machte morgens, während ich in der Schule war, den Wagen zurecht, und am Nachmittag fuhr ich die Kundschafft ab.

Es war nicht viel, was da an „Reingewinn“ übrig blieb, aber, wenn uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machte, einige Mark die Woche. Und daneben gelegentlich noch ein Stück Speck, ein paar Eier für den kranken Vater. Für den Blech öfter ein Gericht Knochen oder den Rest eines Mittagessens. Blech kannte auch seine Kundschafft und ging nicht früher, bis auch er bedient war. Das wußten die Pfarrerstöchin, die Bürgermeisterfrau, die Tochter der Wirtin ganz genau. Sie wußten auch, daß man den „Brothans“ nicht vergessen darf, wenn Schlachtfest war, und daß er in diesem Fall kommen wird, trotz des denkbar schlechtesten Wetters.

Wenn ich Blech auf dem Berg ausspannte, der sich vor unserem Häuschen erhob, lief er, laut bellend, voraus, auf meinen wartenden Vater zu, der sich fest auf seinen Stock stützen mußte, wenn er nicht umgeworfen werden wollte. — Es wurde schon immer schlimmer mit ihm.

So schlimm, daß der Arzt darauf drang, daß er ins Krankenhaus überführt wurde, weil für sein schweres Nieren- und Blasenleiden sachgemäße Pflege und Behandlung notwendig wurde.

Das war nicht weit, eine halbe Stunde nur, aber nun erst begriff ich langsam das Furchtbare meines Schicksals. Niemand konnte mehr das Brot einsparen, die Ziegen, die Gänse und Hühner besorgen, während ich in der Schule war. Die kleine Wohnung war kalt und leer, und Blech schaute verständnislos

drein, als das Wägelchen wieder im Schuppen verschwand. Ich kam in einigen Monaten aus der Schule, bis dahin blieb alles beim alten.

Aber mein Vater rechnete selbst nicht mehr mit einer Besserung, und im Falle seines Todes verfiel die Wohnung dem Staat für den kommenden königlichen Straßenwärter, der bis dahin in Aushilfsstellung war. So wurden die Hühner, die Gänse, die Ziegen verkauft. Den Hausrat holte ein Onkel, der im nahen Städtchen wohnte. Ich kam in die Lehre. — Als der neue königliche Straßenwärter schon eingezogen war, kam öfter ein großer, schwarzer gottlicher Hund über die Felle der Jagd, pflanzte sich vor dem Häuschen auf und bellte, daß es in allen Wäldern widerhallte. Das war Blech; er suchte mich. Er konnte sich an seine neue Heimat nicht gewöhnen.

Ich hatte meine Mutter langsam sterben, besser gesagt, absterben sehen und wußte auch, daß die immer durchsichtiger werdende Blässe meines Vaters das Zeichen des nahen Todes war. Sein Bart war fast weiß geworden. Seine Finger wurden immer länger und lagen auf der weißen Decke wie leblos. Einige hundert Mark hatte er aus dem Erlös unseres Hausrats noch gerettet für mich; das bekam mein Lehrmeister dafür, daß er mich von morgens sechs bis abends neun Uhr schwer arbeiten ließ.

Ich habe es ertragen, habe gelernt, dieses Leben ohne Klagen auf mich zu nehmen, wenn es nicht anders sein kann; ich habe es früh, vielleicht zu früh von meinem Vater gelernt. Ich klagte nicht, so wenig wie mein Vater über seine Last klagte. Ich sagte ihm stets, daß es mir gefiel.

„Bleibe gesund, halt die Augen offen, Hans!“ Er war an diesem Tage schon sehr schwach. Als ich wiederkam, war er tot.

★

Das sind nun dreizehn Jahre her. Was dann kam, war der Kampf gegen die Widerwärtigkeiten des proletarischen Lebens. Ich habe schwer gekämpft. Ich bin auch dem Schicksal meiner Eltern, an einer einsamen Ecke an der Landstraße langsam hinsterben zu müssen, entronnen, aber nicht dem Schicksal, in Obdachlosenasylen mit anderen Schicksalsgenossen wie Blech zusammengetrieben zu werden. Ich bin nicht dem Schicksal entronnen, in Frost und Schnee heimatlos durch das Vaterland zu wandern, wenn jede Kasse, jeder Hund seine warme Erde, seiner Rapi voll freffen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Trinkt Engelhardt-Bräu!



Hindenburg

Reserviert L. & B. 13249

Josef Gabrielczyk, Hindenburg
Dorotheenstraße 87 b
Telephon Nr. 2725 13618
Ausführung von Hoch- u. Tiefbau

Oberschles. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Hindenburg OS., Schecheplatz II - Telephon 3199
Beuthen O.S., Wallstraße 2 - Telephon 3899

Gebr. Kubessa / Baufischlerei
Kronprinzenstraße 225 13244

Gebrüder Bauckmeier, Baugeschäft
Schecheplatz Nr. 13
Fernruf 2340 2345 13352
Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau

A. Schlepitzki & Co., GmbH.
Hindenburg, Hedwigstraße 2, Tel. 3166
Ratibor, Rosengasse 1, Tel. 556 1351
Zentralheizungen in jeder Art und Größe - Warmwasser-Bereitungen
Be- und Entwässerungen - Bade-Anlagen - Rohrleitungsbau

W. Silbers
Baugeschäft und Dampfziegeleiwerke
Zweig Niederlassung der Vereinigten Bauunternehmung, Breslau A.-G.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 242 13346

Zentralheizungen
Gesundheitstechn. Anlagen
Hrsc. Krug, Hindenburg
Florianstraße 5 Telefon 4114

G. Reich, Nachf.
Tiefbauunternehmung
Ausführung von Erd-, Oberbau-, Plaster- und Causierarbeiten, Kanalsationen und Kabelarbeiten u. gen.
Lieferung von Schlacken und Steinmaterial
Fernsprecher Nr. 2810 13359

Julius Kochmann
Liköre, Weine
Kronprinzenstrasse
1357

Fahrräder, Sprechapparate, proletarische Schallplatten, Fahrzeuge
Peschke, Kronprinzenstraße 234 13513

V. Pallus
Hüte / Mützen
Spezialgeschäft: sämtl. Herrenartikel
Ring 4 13322

ST. ANTONIS-DROGERIE
Max Kliesch / Telephon 2384
Farben, Photos, Parfümerien, Verbandstoffe 13519

GRANIT - WERKSTEINE
Packsteine - Schotter
Großpflaster - Kleinpflaster
Wilhelm Borinski, Fernsprecher 2369
Schecheplatz II 13514

RICHARD SAUER
Tiefbau - Installation
Schlosserei
Projektor u. Ausführung von sämtl. Be- u. Entwässerungsanlagen sowie Kunst- und Bauschlossarbeiten, Eisenkonstruktion, autogene Schweißerei 13348

NAST
Bau-Aktiengesellschaft
Hindenburg, Bielitzer Straße 18
Telephon 2636 13529

Adolf Kern, G.m.b.H.
Bau- und Nutzholzhandlung
Sperrholz - Fourniere
Buchardistr. / Tel. 4093 13351

Ludwig Gwozdek, Schneidermeister
Kronprinzenstraße 175 13343

Reserviert K. F. 13353

Jakob Kochmann
Destillation, Likörfabrik
ist bekannt f. gute Getränke u. Speisen 13345

FR. SCHEIDEREITER
Straßenbau- u. Tiefbaugeschäft
Tel. 3281 / Friedrichstraße 3
Dampfwalzenbetrieb
Spez. Kalthaltpflaster 13515

Spruchs Ausschank
Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit 13347

Beuthen

Gebr. Markus & Baender
Ring 23
Damen-Konfektion
Wäsche, Wollwaren, Trikotagen 13182

Beuthen

Reserviert S. O. 13322



Haus für Geschenke
Einheitspreise / Nur vier Preise
1 Mk. - 2 Mk. - 3 Mk. - 6 Mk.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz Nr. 3 13321

Gleiwitz

Gebr. Markus, GmbH, Hindenburg, Gleiwitz, Oppeln, Görlitz 13499
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Damenputz

Spare und erledige deine Geldgeschäfte bei der
Stadtspare- und Girokasse
Gleiwitz, Niederwallstraße 11 13478

Hugo Feig, Nikolaistraße 29
Manufakturwaren / Tücher / Seiden
Niedrige Preise
Gegen Ausweis Teilzahlung gestattet 13178

Fachkundig, alle Kassenbrillen!
e. BACHE & Gleiwitz OS.
Go. Wilhelmstr. 21
Erstes Fachgeschäft für Optik u. Photo 13177

Ungermühle, Bahnhofstrasse 4 13175
empfiehlt Mehl und Getreide zu den billigsten Tagespreisen

Gebr. Powrogo
Turmstrasse Nr. 7
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren 13189

Brillen-Böhm Optiker
Wilhelmstr. 24 13176

Möbel Kramny
Ecke Preiswäger
Neuweltstraße
Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen! Einkaufsquelle d. organ. Arbeiter 13181

Treff
13179

Reserviert 13481

A. Schlesinger, Möbeltransport
gegründet 1840
Bahnhofstraße 16 / Fernsprecher 2208 13479

TEPPICHHAUS
WACHSMANN
Gleiwitz: Wilhelmstraße 44
Beuthen: Dyngosstraße 39 13123

Artur Hensel
Karlstraße 9 - Fischräucherer 13326

Kinderwagen
H. Guttman, Beuthener Straße 14 13324

Kolonialwaren - Lebensmittel
Zigarren - Zigaretten - Tabak - Weine
August Wluka, Ecke Mauer- u. Langestr. 13325

aller organis. Arbeiter
J. Glogauer
Gleiwitz, Bahnhofstr. 15

Neustadt

Trinkt
Gießmannsdorfer Bier! 13214

Vogelplatz CAPITOL Telefon 226
Variété und Bühnenschau
Programmwechsel jeden Dienstag und Freitag 13327

Weiß, Wollwaren
Tisch- und Bettwäsche
Hedwig Schwarzer, Niedertor 10 13329

Reserviert 01 13328

Hildegard Fuchs, Obere Mülhtr. 8
Kolonialwaren - Lebensmittel 13338

Nelise

JOSEF SEIDEL
Zollstr. 17, Ecke Josefstr.
Herren-, Knaben- und Berufs-Bekleidung 13222

CARL BRINNITZER
Ring Nr. 4
Herren-, Knaben- und Arbeiter - Konfektion 13223

Sohlenleder-Ausschütte
sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel
G. R. Behrendt, Breslauer Straße 26 13224

GOLD- UND SILBERWAREN
Reparaturen in eigener Werkstatt
Olimski, Ring 65 13225

Kaufhaus Tobias Wegner
Arbeiter erhalten bei Vorzeigen dieses Inserates 5% Rabatt! 13238

Rathbor
Kaufhaus D. Silbermann
Das Haus der grossen Auswahl! 13336

Hausfrauen verlangen nur Adolph Hoffmanns Seifenfabrikate
1. Die allbekannte gepr. Seife „MEINE SORTE“
2. Die neue hochwertige ungepackte Kernseife „Edelsorte mit dem Rofsiegel“ 13331

Koch, brate, backe



Frage das Gaswerk 13312

Isidor Guttman
Großdestillation - Essigfabrik 13332

Max Jacobowitz, Likörfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
Eichendorffstraße Nr. 22 13334

Spare bei der
Städtischen Spar- und Girokasse
Rathaus 13335

Rich. Krause Nachfolger
Neue Straße 1 / Eisenwarenhandlg.
Haus- und Küchengeräte 13331

Kaufhaus Louis Battenstein 13333

Schuhhaus Lina Toekus
Bahnhofstraße 2 13337

SAUL COHN, Inh. Staub
Eisen- und Eisenwaren-
großhandlung
Oderstraße 13338

Reserviert 12 13339

ROBERT SONNEK
Neue Straße 5
HERRENBEKLEIDUNG 13346

Bobrek
Kaufhaus Heinrich Singer
Bill. Bezugsquelle / Beuthener Str. 4 13482

Ziegenhals
Josef Langer, Feinbäcker
Zollstr. 18 / Einkaufsquelle d. Arbeiter 13206

Anselm Pallotz, Zollstraße 49
Kolonialwaren - Feinkost
Filialen: Schönwalde und Ludwigsdorf 13207

Küchenmagazin
Victor Bauch, Ring Nr. 38 13208

Gaststätte
E. JUNITZ & SOHN, Ring 17
Telefon 62 13209

Stadt- und Bade-Apotheke
C. Ferdinand, Ring 31 13210

Oswald Neumann, Hirtenstr. 3
Modewaren - Konfektion
Spez.: Arbeiterbekleidung 13211

Brieg
Kaufhaus Artur Bach
Das Haus für alle 13269

S. LEWIN, Zollstraße 1
Spezialhaus für Herrenartikel
Trikotagen / Hüte / Mützen 12870

SCHUHHAUS WIESNER
Lange Straße 55
Reell und billig 12871

Walter Bartsch, Paulauer Str. 9
Fahrräder - Nähmaschinen 12872

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Weisser, Neue Hüter-Str. 1
Ecke Gartenstraße 12873

Artur Sommer
optisches Spezialgeschäft, Langestr. 58 12874